letzten Jahren der Konsolidierung nachgewiesen wird. Diese ist mit einem Trend zu verminderter Seitenzahl und zu vermehrter Verwendung der englischen Sprache verbunden.

Interessant und aufschlußreich ist auch die Übersicht über die Prüfungen am Institut und die Beurteilung der Medizinalprüfungsreform, welche in Deutschland 1970 durchgeführt wurde.

Der klare und spannende Text wird durch zahlreiche informative Abbildungen sowie Tabellen und Graphiken ergänzt. Jedem, dem es in seinem Büro oder Labor zu eng ist, sei dieses Buch zur heilsamen Lektüre empfohlen. Er wird sich nachher wieder wohler fühlen.

Joseph Rickenbacher

Die Anatomie in Bern von 1896/97. Zur Gesamtrenovation 1984–88. [Beiträge von] Urs Boschung, Erich Guggisberg, Jürg Keller, Werner Probst, Beat Strasser, Ewald R. Weibel. Bern, Denkmalpflege der Stadt Bern, [1989]. 70 S. Abb. Zu beziehen im Medizinhistorischen Institut der Universität Bern, Postfach 139, 3000 Bern 9.

Mit dieser Broschüre besitzen das Berner Anatomische und Medizinhistorische Institut an der Bühelstraße einen ganz ausgezeichneten Fremdenführer für das kürzlich renovierte Gebäude.

Während Urs Boschung mit einem präzisen und prägnanten historischen Teil vor allem Albrecht von Hallers Wirken in Bern nachzeichnet und einen kurzen Lebensabriß des Anatomen Erich Hintzsche (1900–1975), des eigentlichen Gründers des Medizinhistorischen Institutes, gibt, stellt Ewald Weibel die Anatomie in ihrer heutigen Gestalt vor. Die übrigen Abschnitte sind der Denkmalpflege gewidmet.

Das Büchlein enthält zahlreiche gut gewählte Abbildungen (Grundrisse, Stadtpläne, Photos, Zeichnungen).

Antoinette Stettler

Gerhard Wagenitz, *Göttinger Biologen 1737–1945*. Eine biographisch-bibliographische Liste. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1988. 228 S. (Göttinger Universitätsschriften, Serie C, Band 2). DM 45,-. ISBN 3-525-35876-8.

Ausgehend von Hallers 17jähriger Tätigkeit als Anatom, Physiologe und Botaniker entwickeln sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Göttingen zuerst die Botanik, später die Zoologie, Anthropologie und Mikrobiologie zu eigenständigen biologischen Disziplinen. Die Dozenten und Doktoranden dieser Fachrichtungen erfaßt G. Wagenitz in über 680

Kurzbiographien, die durch bibliographische Angaben ergänzt werden und deren Erarbeitung zweifellos mit beträchtlichem Aufwand verbunden war. Teilweise ausgewertet sind die Resultate in kurzen aufschlußreichen Kapiteln über die Promotionspraxis, über den Berufsweg der Biologen und die Berufe der Väter sowie über die Entwicklung der biologischen Disziplinen und Institute in Göttingen. – Ein unentbehrliches Nachschlagewerk!

Urs Boschung

Sigmund Hurwitz, *Lilith, die erste Eva. Eine Studie über dunkle Aspekte des Weiblichen*. Zürich, Daimon-Verlag, 1980 (2. Aufl. 1983). 176 S. Taf. SFr. 27.–. ISBN 3-85630-004-X.

In Goethes «Faust» wird in der Walpurgisnacht Lilith genannt als «Adams erste Frau». Sie ist eine Figur aus der jüdischen Mythologie, die als dämonische Gefahr im jüdischen Volksglauben bis in die Gegenwart fortlebt. Schwangere schützen sich gegen sie mit Amuletten. Auch der Schutz der Wöchnerinnen mit einem Kreidekreis gegen dämonische Schäden gehört dazu. Eine talmudische Tradition handelt von einer ursprünglich androgy-nen Natur des ersten Menschen, aus der durch Spaltung Mann und Frau entstanden, ähnlich wie der platonische Schöpfermythos im Symposion. Die Erschaffung Evas aus einer Rippe Adams ist ein Ableger dieser Vorstellung. Die Doppelnatur der Lilith ist charakteristisch: Gegenüber dem Mann ist sie eine Verführerin, gegenüber der Frau eine drohende Gefahr. Hurwitz interpretiert dies im Sinne von C. G. Jung als Projektion des Anima-Arche-Typs. Eine interessante und wichtige Publikation.

Carl Haffter

Maya Borkowsky, *Ärztliche Vorschriften zur Schwangerschaftshygiene im 19. Jahrhundert* unter Berücksichtigung einiger Aspekte der Diätetik für Gebärende, Wöchnerinnen und Stillende. Zürich, Chronos, 1988. IV, 383 S. SFr. 58.–. ISBN 3-905278-25-1.

Um einen glücklichen Verlauf von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett zu sichern, erschienen in den geburtshilfflichen Lehrbüchern und in populärmedizinischen Schriften eine Fülle von Hygieneregeln für Frauen. Sie umfaßten alle Lebensbereiche, ihre Körper- und Psychohygiene, Alltags-, Gesellschafts- und Geschlechtsleben, Ernährung, Genußmittel, Sport und Bekleidung. Dabei ergaben sich Widersprüche zwischen den Vorschriften und der Lebens- und Arbeitsrealität der Frauen des 19. Jahrhunderts. Nur die Angehörigen einer winzigen, privilegierten, gutsituierten Oberklasse waren in der Lage, sie zu befolgen. Ende des Jahrhunderts wurde aber